

Der Harz=Bote.

Amliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erstint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pf. — Korrespondenz oder deren Raum 10 Pf. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei H. Angerhein bis Montags und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

Nr. 100.

Mittwoch, den 14. Dezember

1892.

Politische Wochenübersicht.

Es. Majestät der Kaiser, welcher gegenwärtig in Hannover weil, hat auch diesmal wieder bei seiner Ankunft vorläufig seitens der Bevölkerung eine ungemene sympathische Aufnahme gefunden. Die welfischen Erbsingen haben sich vollständig im Hintergrunde gehalten; dieselben scheinen auch immer mehr an Boden zu verlieren, nachdem das preussische Heer die Ereignisse zusammen beim Siege von Cumberland und seiner Umgebung augenscheinlich auf unruhigbaren Boden gefallen ist. Bei dieser Haltung des Westens ist es nicht verwunderlich, daß das Gerücht aufzulaufen konnte, man sei an der maßgebenden Stelle Preussens der welfischen Sache müde, und es werde erzwungen, Braunschweig, das bisher für den Herzog von Cumberland bzw. dessen Nachfolger offen gehalten war, als Reichsland zu erklären. Das Gerücht ist nicht ohne Widerspruch geblieben, aber die Widerprüfung hat sich auf die Konstatierung der Tatsache beschränkt, daß man von dergleichen Erwägungen in diesen oder jenen Kreisen, die informiert sein könnten, nichts wisse.

Der Held des Tages ist gegenwärtig der frühere Berliner Gemeindevorstand **Walter Uhlwardt**. Derselbe ist in dem Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg, dem Wahlkreise des verstorbenen v. Meyer-Arnswalde, mit sehr großer Mehrheit zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden, während er in Berlin wegen seiner vielbesprochenen Broschüre „Judenlügen“ vor Gericht stand, nachdem er bereits früher wegen einer anderen Broschüre, durch die sich der Berliner Magistrat und verschiedene Berliner Gemeindevorstände verurteilt hätten, zu mehrtägiger Gefängnisstrafe verurteilt worden war, die er, 3. J. verließ. Uhlwardt war bemüht, seinen Prozeß in die Länge zu ziehen in der Hoffnung, daß nach Freilassung seiner Wahl am Reichstag die Einsetzung des wider ihn schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session beschleunigt würde. Auch wenn dies geschehe, würde er, da er nie gelang gegenwärtig bereits eine ihm rechtskräftig zurkannte Gefängnisstrafe verliert, nicht vor Ende Februar sein Mandat ausüben können. Nach dem bisherigen Verlaufe des Prozesses wegen der „Judenlügen“ erscheint seine Verurteilung kaum noch zweifelhaft. (Dieselbe ist, wie uns ein Telegramm aus Berlin meldet, erfolgt.) Der Prozeß war reich an dramatischen Momenten, die ihren Höhepunkt erreichten, als der Verteidiger Uhlwardt's infolge Differenzen mit dem Gerichtspräsidenten plötzlich die Verteidigung niederlegte, seine Akten zusammenpackte und den Gerichtssaal verließ.

Der konservative Parteitag war Donnerstag zu sammengetreten. In den Verhandlungen traten drei Hauptrichtungen hervor: der jetzige Parteivorstand tritt für den neuen Programmtext ein; einer zweiten Richtung ging dieser Entwurf in Bezug auf die Betonung der Judenfrage nicht weit genug, vor allem aber nahm diese starken Anstoß an dem Passus, der sich gegen antimilitärische Ausführungen richtete; die dritte Richtung erbieth sich zu Tage in dem Antrage von 21 Reichstagsabgeordneten, welche das bestehende Programm von 1876 aufrecht erhalten wissen wollten. Die Beschlüsse brachten wir in voriger Nummer.

Mit dem Abgehen des **Geheimrat Dr. Werner v. Siemens** haben sowohl die deutsche Wissenschaft als auch die deutsche Industrie einen schweren Verlust erlitten. Dieser Verlust findet in allen Kreisen bis in die höchsten hinauf volle Würdigung.

Die deutsch-liberale Partei Oesterreichs hat sie jetzt ihre kürzlich eingenommene Oppositionsstellung gegenüber der Regierung festgehalten. Das Entlassungsgesuch des deutschen Landmannministers, Grafen Kuernberg, ist, nachdem es aufrecht erhalten worden war, endlich angenommen worden. Graf Kuernberg hat trotz allem seine persönliche Haltung nicht aufgegeben; die Auflösung der Reichsberger Stadtvertretung konnte er allerdings nicht mißbilligen, nachdem jene Stadtvertretung sich allzu sehr nach der Richtung eines einseitigen Parteiregiments entwickelt hatte. Die Antwort, welche er auf bezügliche Interpellationen erteilte, wurde von der deutschen Linken als ungenügend erachtet, und die Debatte darüber beantragt. Bei dieser Debatte ist, wie vorauszusetzen, nichts weiter herausgekommen, als daß sich die Deutschen und Tschechen gegenseitig mit Vorwürfen überhäufeten.

In Frankreich hat sich das alte Kabinett rekonstruiert. An die Spitze desselben ist an Stelle Louis Ribot getreten, Loubet aber bleibt Minister des Innern. Das alte neue Kabinett soll beschloffen haben, dem Wunche der Panama-Untersuchungs-Kommission entsprechend eine Verhinderung der Leiche des Baron Reinach stattfinden zu lassen. Bekanntlich wird behauptet, dieser Baron Reinach, durch dessen Hände die Bestechungsgelder in der Panama-Angelegenheit gegangen sind, und dessen Tod den Urheber des Panama-Anfalls sehr ungelogen hat, sei vergiftet

worden. Andere wieder behaupteten, er sei überhaupt nicht tot, sein Verbleibungsquartier sei nur Romädie gewesen, der Satz wäre einfach mit Steuern ausgefällt. Der Sturz des Kabinetts Loubet war durch das Verlangen der Kammer veranlaßt worden, Reinach's Leiche auszugraben, was nach Obigem nun doch noch geschehen soll. Hofeiert, dessen Lebenselement der Standa ist, besaß im „Intranfigent“, der Graf von Paris habe mit schwerem Gelde Material erlaubt, durch welches Staatsmänner, Parlamentarier, Journalisten, hohe Beamte u. s. w. der Republik arg kompromittiert würden. Dieses Material habe sich keineswegs auf die Panamaangelegenheit beschränkt, sondern verschiedene andere große Operationen mit umfaßt. Dieses Material sei bestimmt gewesen, in die Wahlbewegung geworfen zu werden, um die Republik zu füttern, die Rabalen hätten aber Wind davon bekommen und sich des auf die Panamaangelegenheit bezüglichen Teils des Materials bemächtigt, während der schöne Plan des Präsidenten gescheitert sei. Die Geschichte ist schon um deswillen wenig glaubhaft, weil der Graf von Paris ein sehr sparsames Gebräuch ist.

Im englischen Kabinett soll wegen des irischen Homerule-Entwurfs eine Spaltung eingetreten sein, und man stellt ein Auscheiden des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten Lord Rosebery, in Aussicht. Sollte Lord Rosebery wirklich zurücktreten veranlaßt sein, so würde dadurch das Vertrauen eines großen Teils der europäischen Mächte in das Kabinett Gladstone nicht verfehlt werden.

Die in Brüssel tagende **Münzkonferenz** gilt als gescheitert. Von Deutschland und Oesterreich war dieselbe mehr als Courtisane gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche die Konferenz angeregt hatten, beschützt worden.

In der italienischen Kammer wurde bei Beratung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen der Dreihundspolit nahezu von allen Seiten volle Anerkennung zu Teil, und es wurde die Annahme zurückgewiesen, als ob sich die Sympathien zwischen den allierten Nationen verringert hätten. Eine Annonce trat im Wesentlichen nur insofern hervor, als diejenigen, welche früher der Dreihundspolit weniger hold gewesen, dafür Crispi verantwortlich machten. Erst der jetzige Minister des Auswärtigen habe es verstanden, dem Dreihund den richtigen Charakter zu geben. Diejenigen welche noch heute dem Dreihund nicht freundlich gegenübersehen, brachten, soweit sich aus den vorliegenden Berichten erkennen läßt, ihre Abneigung nur in sehr reservierter Weise zum Ausdruck.

Das spanische Ministerium Canovas hat am Mittwoch Abend seine Demission eingereicht. An seine Stelle wird voraussichtlich ein Ministerium Sagasta treten. Als Minister des Auswärtigen in demselben wird die Armijo genannt, der schon früher Minister der auswärtigen Angelegenheiten war.

Der gegenwärtige Präsident der Vereinigten Staaten, Harrison, der bis zum 4. März nächsten Jahres noch das Amt in der Hand behält, hat den 53. Jahrestag der Vereinigten Staaten mit einer **Koffschott** eröffnet, welche mit einem Lob auf den Wohlstand des Landes anhebt, der natürlich nur die Folge der Mac-Kinley-Bill sein kann. Dann wird darüber geredet, daß die Mac-Kinley-Bill beständig werden soll, und mit Bestimmtheit zu erkennen gegeben, daß vor Ablauf eines Vierteljahres von einer Revision nicht die Rede sein könne. Die Votschott prognost den Fabrikanten und Arbeitern schlimme Zeiten als Ergebnis der neuen Zollpolitik. Diese Cassandrasprüche werden wirksamslos verhallen, sind sie doch das Ergebnis toller Ueberlieferungen. Die Vereinigten Staaten haben sich unter der Herrschaft des Schutzolls finanziell glänzend entwickelt, und wenn sie jetzt von der Wohlthätigkeit, welches durch die Mac-Kinley-Bill herbeigeführt wurde, zu einer maßvolleren Schutzollpolitik zurückkehren, so wird ihre Bilanz gewiß nicht darunter leiden.

Sitzung des königlichen Schwurgerichts zu Halberstadt vom 6. Dezember 1892.

Vorsitzender: Landgerichtsrat Nebelung, Beisitzer: Gerichtschreiber Dr. Keller und Dr. Krümmenber, Gerichtschreiber: Sekretär Schröder, Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Fromme, Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Böner, Geschworene: Landwirt Conert aus Gr. Gernersheim, Kaufmann Dunkelberg aus Diphersleben, Bankier Brandes aus Geln, Kaufmann Morgenstern hier, Kaufmann Holzmann hier, Aldermann Fuhrmeister aus Rhoden, Goldschmied Reineke hier, Aldermann Fander aus Röhresheim, Rentier Albe aus Bernigerode, Rentier Dankert aus Geln, Aldermann Jung aus Reinstedt und Maschinenbesitzer Schilling aus Jilly.

Wegen Verbrechen im Amte hatte sich heute der frühere Stationsgehülfe Adolf Oberlin aus Bernigerode zu verantworten. Der seit 1889 in Bernigerode als Eisenbahnstationengehülfe beschäftigt gewesene Angeklagte hat seine Vertrauensstellung arg gemißbraucht, indem er vom Monat März bis Juni d. J. in mindestens 4 Fällen zusammen über 400 Mk. amtlich empfangenes Geld nicht zur Stationskasse abgabte, sondern für sich verbraucht und in Beziehung auf diese Unterschlagungen die dienstlichen Aufsicherer und Kontrollen unrichtig geführt bzw. gefälscht hat. Der Angeklagte war gefänglich und so konnte der Verteidiger nur für Billigung mildernder Umstände plaidieren. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Verbrechen aus §§ 350 d. N.-Str.-G.-B. schuldig, billigten bemelden auch mildernde Umstände zu. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 1 Jahr 6 Monat Gefängnis.

Vom 7. Dezember 1892.

Vorsitzender: Landgerichtsrat Nebelung, Beisitzer: Landgerichtsrat Dr. Meigel und Gerichtsassessor Grafen, Gerichtschreiber: Referendar Höber, Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Schroeder, Vertreter: Rechtsanwalt Eshmann. Geschworene: Kaufmann Morgenstern hier, Landwirt Spiegel-Sangeln, Kaufmann Jungschick-Dueblinburg, Aldermann Kühne-Otleben, Kaufmann Holzmann hier, Rentier Albe-Bernigerode, Kaufmann Böhmke-Wöhresleben, Aldermann Fuhrmeister-Hohden, Zärbermeister Knabe-Dierow, Goldschmied Reineke hier, Stabsarzt a. D. Müller-Bernigerode, Chemiker Kubierschki-Wöhresleben.

Unter der Anklage des wissenschaftlichen Meineides erfaßt heute vor dem königlichen Schwurgericht die Ehefrau des Gastwirts Karl Altmann, Hedwig geb. Boettcher aus Dueblinburg.

Die Geschworenen konnten aus der Beweisaufnahme die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten nicht gewinnen und vermeinten die auf wissenschaftlichen und fachlichen Meineid gestellten Schuldfragen, worauf der Gerichtshof auf Freisprechung der Angeklagten erkennen mußte.

Bericht über die Sitzung der Strafkammer I. des königlichen Landgerichts zu Halberstadt vom 7. Dezember 1892.

Die Arbeiter Friedrich Hamann, Karl Rosenhohl, Malabianus Dackewitz gen. Dach aus Westeregeln und Karl Großge aus Thale haben sich mit noch einem andern Arbeiter am 17. Juli d. J. im jenseitigen Westeregeln und Egersleben einer gemeinshaftlichen Körperverletzung, Mordanschlag und Großge auch noch der Beleidigung schuldig gemacht, welche Vergehen heute durch Beurteilung des Hamann zu 3 Jahren Gefängnis, des Großge zu 2 Jahren Gefängnis, des Rosenhohl zu 1 Jahr Gefängnis und des Dackewitz zu 4 Monaten Gefängnis geschmet wurden. Der Gerichtshof beschloß auch die Einziehung des bei der That gebrauchten Messers und die sofortige Verhaftung des Rosenhohl.

Wegen Urkundenfälschung und Verletzung des Betrages in 6 Fällen wurde die Dienstmagd Auguste Gropp aus Tanne zu 9 Monaten, unter Anrechnung von 6 Wochen Untersuchungshaft, verurteilt.

Der Feldarbeiter Gustav Voigt aus Dueblinburg, der im Monat Oktober d. J. daselbst im straßbaren Rückfalle aus einem Hause ein Paar Halbfiesel und von einem vorbeifahrenden Wagen ein Brotstück entwendet hat, erhielt eine Strafe von 8 Monaten Gefängnis, 1 Monat Untersuchungshaft soll auf die Strafe angerechnet werden.

3 Jahre Zuchthaus, unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft, und Ehrverlust auf 5 Jahre wurden gegen den Bohrmeyster Christian Liesold aus Hagn bei Stolberg wegen schweren Diebstahls im straßbaren Rückfalle erkannt. Angeklagter war am 14. Oktober d. J. auf freier That ertappt, als er durch Einsteigen durch ein offenes Fenster aus einem Hause in Rehder eine Uhrkette, ein Portemonnaie mit 65 Mark, eine Hofe und ein Paar Manfchetten mit Knöpfen eben entwendet hatte.

Des straßbaren Eigennuzes haben sich der Weisgeber Robert Bonin und dessen Frau, Marie geb. Winterstein, hier schuldig gemacht. Dieses Vergehen soll der Ehemann mit 15 Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle mit 3 Tagen Gefängnis, die Ehefrau Bonin mit 5 Mark Geldstrafe ev. mit 1 Tag Gefängnis büßen.

Der Tischler Paul Jösel aus Berlin wurde wegen verurtheilten schweren Diebstahls im straßbaren Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus, Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Der Arbeiter Franz August Kirsch aus Jünnitz wurde wegen im straßbaren Rückfalle verurtheilten schweren Diebstahls mit 1 Jahr Gefängnis bestraft. Auf die Strafe soll 1 Monat Untersuchungshaft angerechnet werden. Zwei Strafsachen wurden verlagt. (D. J. u. 36.)

Werner v. Siemens

ist am Dienstag vergangener Woche der Influenza mit Lungenerkrankung im Alter von 75 Jahren erlegen. Im vorigen Jahre hatte der rüstige Greis dieselbe Krankheit überstanden. Mit ihm ist ein Mann aus dem Leben geschieden, dessen Name bei allen Kulturvölkern bekannt ist und neben den großen Herrschern, Feldherren und Staatsmännern unserer Zeit im Gedächtnis der Menschheit fortleben wird. Man hat Werner Siemens den Fürsten der Technik genannt; von seinen Erfindungen und gelehrten Forschungen gingen große Wirkungen auf das äußere Leben der Völker aus.

Sein letztes Werk waren seine „Lebenserinnerungen“, mit denen er sich selber den Retrospekt geschrieben und dem deutschen Volk einen wertvollen literarischen Schatz hinterlassen hat.

Die wichtigeren Daten seines Lebensganges sind: Siemens wurde am 13. Dezember 1816 in Lenthe bei Hannover, auf seinem väterlichen Gut, geboren. 1834 trat er in Magdeburg bei der Artillerie ein und kam als Offizier sehr bald nach Berlin, wo seine wissenschaftlichen Forschungen im physikalischen Verein wesentlich gefördert wurden. Nicht bloß sein späterer Kompagnon Galste, sondern auch Helmholtz wurde damals Genosse seiner Studien. 1848 wurde die Westfirma Siemens und Halske begründet, die Siemens's Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrizitätslehre fabrikmäßig und kaufmännisch in des verdienstlichen Ländern Europas vermarkte. 1860 erhielt Siemens von der Berliner Universität die philosophische, 1866 von der Heidelberger Universität die medizinische Doktorwürde. 1874 wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften, bei deren Eintritt ihn der Baron-Raymond als „den James Watt des Elektromagnetismus“ begrüßte. Später wurde er auch zum Geheimen Regierungsrat ernannt und 1885 wurde ihm der Orden pour le mérite verliehen. In seinem 70. Geburtsjahre, 1886, schenkte er dem Deutschen Reiche eine halbe Million Mark zur Gründung der physikalisch-technischen Reichsanstalt. Von Kaiser Friedrich erhielt er den erblichen Adel.

Wie sein Geist auch in den Stunden der Erholung äußere Erscheinungen, die sich ihm boten, mit scharfer Beobachtung ergriß, zeigt folgende von ihm selbst erzählte hübsche Anekdote: Auf der Gyps-Pyramide bei Paris beobachtete er elektrische Eigenschaften des Blümenandes. Beim Erheben eines ausgestreckten Fingers über den Kopf entstand ein scharfer tingender Ton und prickelndes Gefühl im Finger; als er aus einer Weinsäure zu trinken versuchte, erhielt er einen gelinden elektrischen Schlag. Durch Umpolung mit feuchtem Papier veränderte er eine noch gefüllte Weinflasche mit metallisch belegtem Kopfe in eine Leuchte der Flasche, die stat elektrisch geladen wurde, wenn man sie hoch über den Kopf hielt. Dies befähigte die großen Funken, die man aus ihr ziehen konnte. Dieses Experiment ergaben den die Gesellschaft führenden Arabern als Zauber und als Schädigung ihrer Erwerbsquelle, der Pyramide. Mit Gewalt suchten sie die gefährlichen Zauberer von der Pyramide herabzubringen; als der Araberherr Siemens an der Hand ergriß, hielt ihm Siemens die elektrisch geladene Weinflasche an die Nase und der Scheit führte von einem heftigen Schläge getroffen zu Boden. Mit lauem Geleide flohen die Araber und die „Schlacht bei den Pyramiden“ war entschieden.

Mit der schriftlichen Aufzeichnung seiner Lebenserinnerungen verband er den Zweck, zu zeigen, „daß ein junger Mann auch ohne ererbte Mittel und einflußreiche Gönner, ja sogar ohne richtige Vorbildung, allein durch seine eigene Arbeit sich empowähren und Nützliches leisten kann.“

Gegen das Ende seiner Lebenserinnerungen bin bemerkt er über seine Erfolge: „Wenn ich zum Schluß mein Leben überblicke und die Ursachen und treibenden Kräfte aufsuche, die mich über alle Hindernisse und Gefahren hinweg zu einer Lebensstellung führten, welche mir Anerkennung und innere Befriedigung brachte und mich überreichlich mit den materiellen Gütern des Lebens versah, so muß ich zunächst anerkennen, daß das glückliche Zusammentreffen vieler Umstände dazu mitgewirkt hat, und ich überhaupt dem glücklichen Zufall viel dabei zu danken habe. Ein solches glückliches Zusammentreffen war es schon, daß mein Leben gerade in die Zeit der schnellen Entwicklung der Naturwissenschaften fiel und daß ich mich besonders der elektrischen Technik schon zuwandte, als sie noch ganz unentwickelt war und daher einen für fruchtbaren Boden für Erfindungen und Verbesserungen bildete. Andererseits habe ich aber im Leben auch vielfach mit ganz ungewöhnlichem Mißgeschick zu kämpfen gehabt. Wilhelm Meyer, mein lieber Jugendfreund und treuer Berater, bezeichnet diesen Kampf mit ganz unvorhergesehenen Schwierigkeiten und unglücklichen Zufällen die mir bei meinen Unternehmungen anfangs in der Regel entgegen-traten, deren Ueberwindung mir aber meist mit großem Glücke gelang, recht bräutlich mit dem studentischen Anspruche, ich hätte „Sau mein Koch.“ Ich muß die Wichtigkeit dieser Auffassung anerkennen, glaube aber doch nicht, daß es nur blindes Schicksalsschloß war, wodurch die Befehle von Glück und Unglück, auf der ich unfer Leben bewegt, mich so häufig den angestrebten Zielen zuführte. Erfolg und Mißerfolg, Sieg und Niederlage hängen im menschlichen Leben vielfach ganz von der reifzeitigen und richtigen Verwertung sich darbietender Gelegenheiten ab. Die Eigenhaft, in kritischen Momenten schnell entschlossen zu sein und ohne lange Ueberlegung das Nützliche zu thun, ist mir während meines ganzen Lebens so ziemlich treu geblieben, trotz des etwas träumerischen Gedankenlebens, in das ich vielfach, ich könnte fast sagen gewöhnlich verfallen war. In unglücklichen Fällen hat mich diese Fähigkeit vor Schäden bewahrt und in schwierigen Lebenslagen richtig geleitet.“ Und ganz am Ende heißt es: „Mein Leben war schön, weil es wesentlich erfolgreiche

Mühe und nützliche Arbeit war, und wenn ich schließlich der Trauer darüber Ausdruck gebe, daß es seinem Ende entgegengeht, so bewegt mich dazu der Schmerz, daß ich von meinen Erben nicht mehr und daß es mir nicht vergönnt ist, an der vollen Entfaltung des naturwissenschaftlichen Zeitalters hinreichend weiter zu arbeiten.“

Politische Tageschau.

Deutsches Reich.

— **Zu Majestät der Kaiser** hat Freitag Mittag Hannover wieder verlassen und sich zur Abhaltung von Jagden nach Springe begeben, von wo die Rückkehr nach Potsdam Sonnabend Abend erfolgt. — **Ihre Majestät die Kaiserin** traf Freitag Nachmittag 4 1/2 Uhr von Hannover wieder in Potsdam ein.

— **Zu Königl. Sobelt Prinz Heinrich**, welcher ebenfalls an den Hoffjagen bei Springe teilnimmt, hat sich von Kiel aus dorthin begeben.

— **Ihre königliche Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen** ist einer leichten Erkältung wegen genötigt, auf einige Tage das Zimmer zu hüten.

— **In der Donnerstag-Verhandlung des Prozesses Alwardt** beantragte der Staatsanwalt wegen verurteilender Verlobung 1 Jahr 6 Monat Gefängnis. Daraus verurteilte ich Alwardt selbst.

— **Dem Reichstage** ist eine Denkschrift über die Cholera-Epidemie im Jahre 1892 zugegangen.

— **Das amtliche Wahlergebnis** bei der **Wahl in Answalde-Friedberg** پرسیدigt für Aktor Alwardt 11206 und für Gutsbesitzer Draba 3306 von 14512 abgegebenen gültigen Stimmen.

— **Im Reichstage** hat Graf Mirbach-Sorquiten — unterstützt von 33 Abgeordneten — folgende **Interpellation** eingebracht: „Bittgen ist die verbündeten Regierungen, daß die deutschen Delegierten — nach den durch die Presse verbreiteten Mitteilungen — bei der Münzkonferenz in Brüssel sich den auf die Bekämpfung der Silberverwertung gerichteten, nahezu einmütigen Bestimmungen aller auf der Konferenz vertretender Staaten gegenüber ablehnend verhalten.“

— **Dem Sohne** des verstorbenen Geheimrat Dr. **Werner v. Siemens** ist im Laufe des Mittwochs vormittags folgende **Beileidtelegramme** zugegangen: Von Kaiser Wilhelm: Sr. Majestät der Kaiser beauftragt mich, Ihnen und den Ihrigen alle herzlichste Teilnahme beim Verluste Ihres Herrn Vaters, eines auf wissenschaftlichem und technischem Gebiete hochbedeutsamen und um das öffentliche Wohl hochverdienten Mannes, auszusprechen; von Kessel, Kügelblat, u. a. Von der Kaiserin Friedrich: Ich bin tief erschüttert durch den Tod Ihres hochverehrten Vaters und spreche Ihnen und den Ihrigen bei dem unerträglichen Verluste aufrichtige Teilnahme aus. Kaiserin Friedrich: — Vom Großherzog und der Großherzogin von Baden: Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden sprechen Ihnen und den Hinterbliebenen herzlichste herzliche Teilnahme aus bei dem traurigen Verluste, welchen Sie erlitten haben. Schon am Tage vorher hatte Frau Geheimrätin von Siemens von der Großherzogin von Baden folgendes Telegramm erhalten: Entzückt mit großer Teilnahme von der Erkrankung des Herrn G. H. v. Siemens. Wie geht es? Sehr erfreut wurde ich noch vor wenigen Tagen durch Ueberlieferung seines Buches. Ich wollte ihm gerade so herzlich danken und hörte nun von der Lungenerkrankung. Möge nur die Gefahr abgewandt werden. Welche Sorge für Ihren ganzen Kreis. Herzlich grüßt Großherzogin von Baden.

Ungarn.

— **Die Triester „Piccolo** meldet, hat der **Papst** an den **Kaiser von Oesterreich** zum Jahrestage seiner Thronbestimmung ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet, worin er zugleich die Hoffnung ausdrückt, daß die Kirche aus den Händen des Kaisers nur Wohlthaten und keine Bitternisse erfahren werde. — **In der Audienz** am Mittwoch beim Kaiser hielt **Graf Klenau** sein Entlassungsbegehren aufrecht, dessen Gewährung nunmehr zweifellos ist; doch wird erst Sonnabend das Amtsblatt die Meldung bringen.

— **Spanien.** In der Deputiertenkammer erklärte Silvela, die Konventionen würden die Regierung nicht aus persönlichen Abhängigkeiten, sondern im Interesse des Vaterlandes unterstützen. Die Ministerpräsident Canovas erwiderte, er nehme keine Unterstellung an, die ein Opfer bebede; er werde keine Erklärung abgeben und die Vertrauensfrage stellen. Gonzalez verlangte die Aufhebung der Pölsche auf Alkohol. Der Finanzminister erklärte, die Aufhebung sei unmöglich. — **Einem** Geacht zufolge wird das **Kabinet zurücktreten**. — **Sagafta**, der Mittwoch von der königlichen Regentin empfangen wurde, erklärte sich zur Uebemahme der Regierungsgewalt im Falle des **Nichttritts von Canovas** bereit. Der Führer der Republikaner, P y Margal, richtete ein Schreiben an Sagafta, worin er einem liberalen Ministerium die Unterstützung der Republikaner verspricht. — **Wie** verlautet, sind bisher folgende **Ministerstellen besetzt**: Sagafta, Präsidium, Amjio Nuevres, General Weyler Krieg, Admiral Tropete Marine, Venancio Gonzalez Finanzen. Die Besetzung der übrigen Ministerstellen ist noch nicht bestimmt. — **Sagafta** erklärte, die ersten Bemühungen des neuen liberalen Ministeriums würden den **Abbruch der Handelsverträge mit Deutschland, Oesterreich, Frankreich und England** betreffen. Die Auflösung der Cortes fällt bevor; die Neuwahlen werden im Februar stattfinden. Alle liberalen Fraktionen werden im neuen Kabinet vertreten sein.

— **Belgien.** Ein Mitglied der Vereinigung der Zivilingenieure Londons Allan legte der Münzkonferenz einen Entwurf vor, wonach sämtliche Silber produzierende Länder unter einander sich verpflichten sollten, das gesamte Silber, das zur Ausfuhr bestimmt sei, mit einem Ausfuhrzoll zu belegen, mit Ausnahme von Silbergeld. Uebrigens verlautet von jetzt, die **Münzkonferenz gilt für völlig gescheitert**, die deutschen, österreichischen und schweizerischen

Vertreter würden Ende der Woche den Schluß der Konferenz beantragen. — Nach weiteren Privatbriefen aus Roma waren beim **Untergang der Expeditionen** unter Bona, Jacques, und Joubert 700 Personen, darunter 24 Europäer, getötet worden. Ueber das Schicksal der Expeditionen von Kerkovens und Delcommines laufen beunruhigende Gerüchte um. Die Araber sind derzeit die unbedrängten Herren von Amerikita.

— **Großbritannien und Irland.** Die „Ball Mall Gazette“ vernimmt, **Kapitän Williams**, der in Uganda an Stelle Lugard's getreten, sei durch Krankheit gezwungen, Uganda zu verlassen. Er befindet sich auf dem Wege zur Küste. Sein Stellvertreter, Major Smith, ist noch nicht dort eingetroffen, der englische Einfluß daselbst also gegenwärtig unterbrochen. — Das „Bureau Reuter“ bestätigt, daß Kapitän Williams krank nach der Küste zurückkehrte; in Uganda seien aber noch 6 englische Offiziere, deren einer Williams bis zu dem am 3. Dezember erwarteten Antritt des Majors Smith verbleibe. — nach dem Vorschlag des Ober-Prokurators Poberonszen russisch-orthodoxe Kirchen mit politischer Kurie errichtet werden. In politischen Kreisen herrscht deswegen große Beunruhigung.

— **Amerika.** Senator Hill von NewYork brachte Mittwoch im Senat einen Gesetzentwurf ein, betreffend die **Abhängigkeit der Zernam-Akte** über den monatlichen Silberanfluß. — Der Präsident des Auswanderungsausschusses Schuler brachte die bereits angekündigte Vorlage ein, wonach die **Zulassung von Einwanderern** vom 3. Januar 1893 ab auf ein Jahr unterlagt wird. — Nach dem **Jahresbericht des Schatzsekretärs** betragen die Staatseinnahmen im vergangenen Jahre 425,868,260 Dollars, die Staatsausgaben 415,953,806 Dollars. Die Einnahmen haben sich vermindert, zumeist in Folge des Rückganges der Zolleinnahmen. Am Jahresende befanden sich im Staatsschatz 120,992,377 Dollars. Der Bericht empfiehlt die Ausgabe von Schatzbons mit niedrigem Zinsfuß auf 20, 30 oder 40 Jahre zur Entziehung der Obligationen der gegenwärtigen Schuld. Der Tilgungsschuld des Staatsschatzes weist einen Ueberbush von 990 Millionen Dollars auf. Der Schatzsekretär schlägt die Aufhebung der Geleisebestimmung vor, wonach diese Ueberbush zum Kauf von Staatsobligationen verwendbar sind. Der Bericht befürwortet die Einführung des metrischen Maßes und Gewichtsystems; er empfiehlt auch strenge Kontrolle der fremden Auswanderer vor ihrer Einschiffung, so wie die Erhöhung der Taxe für Einwanderer, um den Strom der Einwanderung möglichst von Amerika abzulenkten.

Zur Tagesgeschichte.

— **Braunschw. 9. Dezember.** Die Bierbrauereien Braunschw. und Hamovers, voraussichtlich auch die Magdeburger und Halberstädter, wollen bei Annahme der Preisreue der Bierpreis um 1—2 Mk. für das Hektoliter erhöhen.

— **Halberstadt, 8. Dezember.** (Erweiterung des Reichshaltersendes an den Sonntags-Vormittagen). Auf die Einabe der Handelskammer zu Halberstadt die vorstehende Angelegenheit betreffend, (Nr. 35/36 der Amtlichen Mitteilungen) ist seitens des Reichspostamts der nachstehende Bescheid eingegangen: „Berlin W., 4. August 1892. Die an den Herrn Reichsfinanzler gerichtete Eingabe der Handelskammer, betreffend die anderweitige Festsetzung der Dienststunden bei den Postkältern an den Sonntagen und allgemeinen Feiertagen, ist zur rekonstruktiven Verfügung an mich abgegeben worden. Die Bestimmung über Wahrnehmung des Sonntagsdienstes an den Postkältern besteht seit langer Zeit und haben sich in Folge dessen in die Gemüthsheit des Publikums eingelebt. In wie weit eine etwaige Aenderung hierin die Verkehrsinteressen schädigen, und ob sie ohne Nachteil für den regulären Fortgang des Postbetriebes überhaupt durchzuführen sein würde, darüber läßt sich nicht ohne Weiteres urteilen. Ich habe daher vorerst bezügliche Ermittlungen angeordnet, und behalte mir nach Abschluß derselben weitere Mitteilung ergeben vor. Der Staatssekretär des Reichs-Postamt gez. v. Stephan.“

— **Nordhausen, 9. Dezember.** In der Stadtorborendensversammlung gelangte zur Verlesung der abweichende Bericht der Regierung, betreffend die Harzbahn Nienverode-Elbingerode-Benedenfein-Isfeld-Niedersachsen. Es wurde vom Stadtorborenden Heiser die Bedeutung dieser Bahn für die Stadt beleuchtet und auf seinen Antrag beschlossen, den Magistrat zu eruchen, sich mit der Stadtorborendensversammlung behufs Einbringung einer gemäßigten Kommission ins Einvernehmen zu setzen. Diese Kommission soll die Aufgabe erhalten, alles Mögliche zu versuchen, daß diese Bahn doch noch gebaut wird.

— **Magdeburg, 9. Dezember.** Die hiesigen Sozialdemokraten haben über das Flora-Etablissement, Konzerthaus, Neufährer Aktienbrauerei und Klostebrauerei Nordmerkschen den Boycott verhängt, der namentlich betreffend des erkannten Etablissements bereits Ausföhrungen und Verhandlungen zur Folge hatte. Die sozialdemokratische „Volksstimme“ brachte über den Boycott einige scharfe Artikel, die für eine gerichtliche Verfolgung auf Grund des groben Unfuges-Karaktaphen eingebracht wurden. Außerdem ist ihrem verantwortlichen Redakteur Beer, einem Ausländer, eröffnet worden, daß er, wenn er fernern durch Boycott-Artikel die öffentliche Meinung beunruhigt, eine Ausweisung zu gewärtigen habe.

— **Spanien, 9. Dezbr.** Nachdem in den Artilleriemerkstätten insgesamt 900 Mann entlassen worden sind, wird nunmehr auch in den Feuerwert-laboratorien mit Personalreduktionen vorgegangen.

— **Genève, 9. Dezember.** Nicht geringes Aufsehen erregte in dem weinreichen Dorfe Biefelbach der Gestalt ein Bierseidel-Bohemendament, welches an einem der letzten Wende zwei Gemeinderats-Mitglieder, in Anwesenheit verschiedener Honoratioren Biefelbachs, in der Kegelstube des Gasthauses

„Zum Burghof“ in Szene setzten. Der Streit entspann sich nach kurzen Wortwechsel um einen Knecht. Die beiden Gemeinderats-Mitglieder waren so lange mit Seideln, bis einer der Kämpen, aus einer klaffenben Kopfwunde blutend, niederfiel. Cwa ein Dutzend Biergläser sowie verschiedene Fensterheben gingen in Trümmer.

Spaubau, 10. Dezember. Mit Rücksicht auf die nahe Weihnachtzeit ist ein Teil der in den Militärwerkstätten erfolgten Kündigungen, namentlich im Feuerwerk-laboratorium, wieder zurückgenommen worden.

Bärwalde i. Pom., 10. Dezember. Amtliches Wahlergebnis. Bei der gestrigen Landtags-Wahl am 5. Wahllokal des Reg.-Bezirks Cöslin an Stelle des in das Gerrenhaus berufenen Major a. D. von Rüst-Neuhof wurde Freiherr von Wimmigrode-Kosittin (kons.) mit 186 von 191 Stimmen gewählt.

Bad Kissingen, 9. Dezember. Der Lokalführer Lutzer ist, 90 Jahre alt, gestorben. Er fuhr 55 Jahre lang den zwischen hier und der f. Salinensade-Anstalt während der Kaufsaison verkehrenden Postkutsch und war wegen seiner Geistes- und Körperkräfte und humanitären Veranlagung bei den Ausländern eine beliebte und bekannte Persönlichkeit.

Leipzig, 8. Dezember. Der Professor der Philosophie an der hiesigen Universität, Dr. Rudolf Seydel, ist in der vergangenen Nacht im Alter von 57 Jahren gestorben.

Breslau, 10. Dezember. Der hiesige sozialistische Arbeiterverein ist, laut Beschluß des Schöffengerichts, weil in ihm Politik getrieben wurde, geschlossen worden. Zwei Vorstandsmitglieder wurden zu einer Geldstrafe verurteilt.

Bozen, 9. Dezember. Der Mörder des Gendarmen-Oberwachmeisters Marschner in Kempten ist bis jetzt noch nicht ergriffen. Auf Ergreifung des Mörders sind hiezu hundert Mark Belohnung ausgesetzt. — Infolge von Schneereisungen treffen die Eisenbahnen entweder garnicht oder mit bedeutenden Verspätungen hier ein. Die hiesige Pferde-bahn mußte schon teilweise den Betrieb einstellen.

Breslau, 8. Dezember. Die niedergegangenen großen Schneemassen verurachten sehr empfindliche Verkehrsstörungen.

Grabenitz, 10. Dezember. Der „Gesellige“ meldet: Die Straßpflanzung gegen den im September d. J. in Dittrow zum Tode verurteilten Galtwirt Sclafsch ist hinausgeschoben worden, da der vor 14 Tagen zu Guchari gestorbene Bauer formantlich gefanden hat, daß er den Gendarmen Krüger aus Rache erschossen habe.

Bozen, 10. Dezbr. Auf dem Bahnhofs-Jahrbau platze an einer Lokomotive eine Wand. Der Heizer wurde in den Schnee geschleudert und blieb tot; auch der Lokomotivführer wurde schwer verletzt. In dem Kohlenraume soll eine Dynamitpatrone gewesen sein, die, man vermutet, im Bergwerke durch Nachlässigkeit in die Kohlen gekommen ist.

aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 10. Dezember. Dem Generalstabarzt der Armee, Chef des Sanitätskorps, Dr. v. Coler, ist vom Kaiser der Stern zum Roten Adlerorden II. Klasse verliehen worden.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat bei allen übrigen Parteien die Frage angeregt, ob es nicht notwendig sei, eine parlamentarische Ausrückung des Reichs-fanzlers über das neue Infanterieregiment angesichts des Alshardt'schen Prozesses herbeizuführen. Voransichtlich will heute eine hierauf bezügliche Interpellation eingebracht werden, nachdem sämtliche Parteien ihr Einverständnis mit derselben erklärt haben.

Dem Landrat des Kreises Friedeberg, Herrn v. Bornsleht, war bekanntlich wegen des Unterschneidens des Wahl-aufsatzes für Viktor Alshardt vom Minister des Innern eine Maßregelung zu Teil geworden. Jetzt hat nun Herr v. Bornsleht gegen sich die Einleitung der Disziplinar-Untersuchung beantragt.

Das Befinden des Finanzministers Dr. Miquel hat sich jenseit gebessert, daß derselbe übermorgen den Verhandlungen der Steuerkommission wird beizuhöhen können. Der Alshardt-Prozess ist noch gestern Abend zu Ende geführt worden durch die Verurteilung des Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten Gefängnis, den Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen. Die Beratung des Gerichtshofes hatte 4 Stunden gedauert.

Berlin, 10. Dezember. König Beharzin von Dahome hat vor einiger Zeit eine Anzahl von Geschenken

an den Kaiser gesandt, darunter befinden sich wunderlicher-weise nicht wenige, die von Kennern als europäische Erzeugnisse bezeichnet werden, z. B. ein mächtiger Sonnen-schirm. Die Sammlung soll im Museum für Völker-kunde ausgestellt werden.

Wie man nachträglich erfährt, sind bei der jüngsten Brauerverammlung die Brauer überein gekommen, trotz der Erhöhung der Brausteuer unter keinen Umständen in eine Erhöhung des Ausschankpreises zu willigen, um einen Wiedgang des Konjunks hinterzujubalen.

Wien, 10. Dezember. Der Kaiser unterzeichnete das Handschreiben an den Minister Grafen Ruenburg, womit derselbe auf sein Ansuchen vom Ministerposten ent-hoben wird.

Wien, 10. Dezember. Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus stellte an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses das Ersuchen, der israelitischen Bevölkerung in Zukunft einen wirksamen Schutz gegen die brutalen An-griffe im Abgeordnetenhaus angedeihen zu lassen.

Leuberg, 10. Dezember. Die Hochschule wurde nach bei mehreren polnischen Gymnasialen Haushaltungen vor, wobei Auftrufe zur Veranstaltung einer Nationaltrauerfeier aus Anlaß der vor 100 Jahren erfolgten Teilung Polens beschlagnahmt wurden. — Polnische Blätter meben, ein legitim erlassener Was des Jaren gefatte der katholischen Geistlichkeit, die Religionsche politisch vorzutragen.

Brüssel, 10. Dezember. Einer vermögenden hiesigen Dame wurden 25000 Fr. in Banknoten und 75000 Fr. in Wertpapieren gestohlen. Die erste Summe war erst am Morgen als eine zurückgezahlte Hypothek angekommen. Ueber den Dieb fehlt jeder Anhalt, die Polizei ist eifrig bemüht, die Spuren desselben zu entdecken.

Paris, 10. Dezbr. Der aus London kommende Anarchist François ist unter Aufsicht mehrerer Polizisten hier ein- getroffen; er wurde sofort vor den Untersuchungsrichter geführt, worauf man ihn ins Gefängnis brachte.

Paris, 10. Dezember. Der Leignam des Baron Meinach wird aus Beauvais hierhergebracht und im Spital niedergelegt werden, in dem Professor Brouardel die Leich-nschau vornehmen wird.

Bukarest, 10. Dezember. Das Journal „Lupta“ meldet gerüchweise die bevorstehende Abkündigung des Königs Karol zu Gunsten des Thronfolgers.

Vermischtes.

-d- Ob die sog. Ausgeberinnen und Auf-wärterinnen versicherungspflichtig sind, darüber be-ziehlich, wie wir aus mancher Zeitschrift ersehen, in weiten Kreisen noch immer Zweifel. Es sei deshalb an dieser Stelle nochmals betont, daß nach den neuesten Bestimmungen die Ausgeberinnen und Aufwärterinnen versicherungspflichtig sind. Die Höhe des Lohnes in Geld oder Naturalien bleibt dabei bedeutungslos. Vorbedingung der Versicherung ist allerdings, daß die betreffenden Personen nicht etwa invalide (im Sinne des Gesetzes) sind.

-l- (Warnung.) Es sind in verschiedenen Gegenden Preußens seit kurzer Zeit Auswanderungsagenten thätig, die ausschließlich junge Mädchen zum Auswandern nach Amerika zu veranlassen suchen, indem sie versprechen, daß für passende Stellen sorgen, sowohl in Privathäusern, wie auch bei hohen Herrschaften zu diesem Lohn gefahrt sei. Da die Stellen meist in Chicago und Umgebung angeboten werden, so vermuten die Behörden nicht um Unrecht, daß es sich für die gewissenlosen Agenten darum handelt, die Deutschen Mädchen zur Zeit der Weltausstellung in Chicago in vorzige öffentliche Häuser zu schaffen. Amtlich wird daher die Landbevölkerung dringend gewarnt, sich von derartigen Seelenverkäufern verlocken zu lassen und erst beim Aus-wärtigen Amt vor Abschluß des Vertrages bezüglich der Adresse der neuen Dienstherrschaft jenseits des Ozeans an-zufragen.

Der Lehrplan der Landwirtschaftsschulen ist durch Verfügung der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und der geistlichen Angelegenheiten vom 15. November d. Jz., umbeändert bei diesen Schulen zuzuführen. Berechtigungen, dahin abgeändert worden, daß der Unterricht im Lateinischen ganz weggelassen und statt zweier neueren fremden Sprachen nur eine fremde Sprache betrieben wird. Auch kann an Stelle des trigonometrischen Unterrichts ein solcher in der Stereometrie eingeführt werden.

Seidenstoffe durch aus der Fabrik also aus erster Hand von Eiten & Kussan, Grefeld, in Lebnen Markt zu beziehen. Man verlange Muster mit Preisangabe.

Ein Klavier-Stradivarius des 19. Jahrhunderts.
von Christian Sturm.

Soch klingt das Lied vom braven Mann, Wie Dagehen und Kostenthan!

So lang bereits vor mehr als hundert Jahren der liebe alte Gottfried August Bürger, und man kann aus diesen seinen Worten wohl mit Sicherheit auch schließen, weiß hohen Wert der berühmte Poet einem vorzüglichsten Instrumente beilegte.

Demnach stellt man damals mit dem Instrumentenbau eigent-lich doch wohl noch etwas sehr in den sogenannten Winkeln, und Bürger würde zweifellos im höchsten Grade erstaunt gewesen sein, wenn er nach auf irgend eine Weise (vielleicht auf dem Wege des Spiritismus) in das Gesicht von H. C. Emmer geraten wäre.

Der Name Wilhelm Emmer dürfte den meisten unserer Leser unbekannt sein, soweit sie sich wenigstens mit der Musik befassen, bereits zwar längst von der vorzüglichsten Seite bekannt sein; es möchte sich aber doch nicht verlohnen, in sehr erfolgreichem, vielfachen Schaffen, in seine von den edelsten Gefühnen getragenen Bemühungen, die Hebung des Klavierbaues und somit gleichzeitig auch um die Kunst der Musik selbst, einen kurzen Einblick zu nehmen!

Die Fabrik des Herrn Emmer wurde im Jahre 1870 in Plauen aus den besten deutschen Beschäftigten gegründet, existiert somit gegenwärtig noch nicht einmal ein Vierteljahrhundert, dennoch sind aus derselben zur Zeit bereits mehr als 8000 Instrumente (Klaviel, Pianinos und Harmoniums) hervorgegangen. Gewiß eine staunenswerte Zahl!

Im Anfange zwar machte sich das Geschäft naturgemäß schwieriger und erst im Jahre 1881 war der Betrieb so richtig in Gang gekommen. Die Produktion dieses nunmehrigen Weltgeschäftes hat sich somit in den beiden Jahrzehnten seines Bestehens um das Achtfache vergrößert!

Nachdem Herr Emmer im April 1883 in Berlin eine Zweig-fabrik eröffnet hatte, machte sich der Absatz in phänomenaler Weise, daß der Herr Emmer im Jahre 1884 mit 30000 St. Instrumenten fertig gestellt war, bei neuerdings nach gänzlichlicher Ueberlieferung der Firma in die deutsche Hauptstadt (April 1887) jene Zahl von 8000 In-strumenten erreicht worden ist.

Den besten Begriff von der Bedeutung einer solchen Summe wird man sich wohl machen können, wenn man sich vorstellt, daß die Anzahl von Emmer-Pianinos und Harmoniums sich nicht einander und aufeinander gestellt, ungefähr die Länge der Leipziger-straße in Berlin, vom Potsdamer Bahnhof bis zum Spittelmarkt gerechnet, einnehmen würden und zwar beide Seiten der Straße, aufeinander gestellt bis zur mittleren Höhe eines Hauses!

Die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen, man könnte sie mit Leib und Seele und als solcher versteht er auch die deutsche Kunst und setzt seinen Stolz darin, in Deutschland selbst und in deutschen Musikreisen das Hauptabgabegeld für seine Erzeugnisse gefunden zu haben! — Wohl gehen die Emmer-Pianinos und -Harmoniums heute nicht anders hinans, Amerika, Afrika, ja sogar Australien! Und es wird erst vor kurzer Zeit noch, was hier als Ex-kursus erzählt werden mag, ein Instrument nach der Stadt Seh in Kalifornien versendet, welches eigens so konstruiert sein mußte, daß es auseinander genommen werden konnte, um auf dem Rücken ver-schiedener Kamele durch die Wüste transportiert werden zu können; oder die Anzahl eines so kleinen Gebietes ist natürlich nicht besser als alles andere auch für die vorzügliche Güte der Emmer'schen Instrumente. Bestrebe es aber nach dieser Richtung hin noch irgend-welcher Bestätigung, so würden wohl die Tausende und abertausende von freiwillig ausgehüllten Zeugnissen aus allen Kreisen der Bevölkerung aller Länder den besten Beweis dafür liefern, wie die Kunst des Klavierbaues unter der Leitung des Herrn Emmer sich ent-wickelt hat. Und was besonders dabei hervorzuheben zu werden verdient, das sind die wohlgeleiteten Bestrebungen Emmer's, sich diese Kun-erkenntnisse hauptsächlich auch von Seiten allerwärts Geringer, hervorragender Organisten, Musikdirektoren u. s. w. erlangen zu haben, und zwar vor allen Dingen deutscher Musikforscher. Die Zahl der Zeugnisse ist nicht zu zählen,

Der Harzbote.

Arme Kinder!

Von Georg Horn.

(Fortsetzung.)

„Betrag werde ich umgehend erlegen, da ich keineswegs wünsche, in der Schuld der Behörde zu bleiben. Nur das Eine möchte ich noch bitten, daß Sie Freitag's von meinem Beschlusse in Kenntnis setzen.“

„Das heißt von unserem Beschlusse“, entgegnete der Beamte, „ob Ihrem Willen oder Antrage Statt gegeben werden soll. Sie bezeichnen, daß die gesetzlichen Formalitäten zu erfüllen sind — Vormundhaft und dergleichen. — Bei uns zu Lande ist das Alles wohlbesagt und keine wilde Wirtschaft, wie vielleicht in andern Ländern.“

„Da kann man die Sachen wenigstens auslösen“, bemerkte der Amerikaner, den Sieb des Wassertrates also parierend

Damit war die Unterredung der Weiben beendet.

Durch die Freitag'sche Wohnung hörte man die helle, keisende Stimme der Lehrerfrau zusammen mit den ruhigen, zurückweisenden Antworten, die ihr Mamfell Romald gab. Diese war nämlich im Gefolge eines Dienstmannes gekommen, um die Sachen der beiden Kinder zurück zu holen. Freitag war zum Wassertrat beschieden worden, um den Beschluß der Behörde wegen Zurücknahme der Kinder zu vernehmen. Es herrschte in der Familie darüber eben keine sehr rosigte Stimmung. Herr Freitag besaßte den Mangel in seinen Einnahmen, seiner Gattin überlassend, wie sie nun die Kosten für einen Sommeraufenthalt auf dem Lande aufbringen möge, er schob ihr die Schuld an dem Beschlusse der Behörde zu, ihrem Geiste, ihrer lieblosen Behandlung der Kinder, und als der Sohn Karl auch dazwischen sprechen wollte, besam er vom Vater einen Klaps hinter die Ohren, daß er heulend aus dem Zimmer lief und draußen mit Mamfell Romald zusammenstieß. Vor dieser öffnete nun Frau Freitag die Schreien ihres Jornes und ihrer Entrüstung über die Unanbarkeit, die man sich „an den Rangen“ herangezogen habe, für all' die Liebe und Sorgfalt, die man ihnen erwieien, und man habe man auch noch den Stempel von „der Behörde, daß man keine Waisenkinder mehr bekomme, ja daß man noch die üble Nachrede in der Stadt davon haben werde. Wenn man allerdings etwas streng gegen die Kinder habe sein müssen, so sei es nur zu deren Gutem gewesen, um ihrer vernünftigen Erziehung nachzuhelfen.

Ueber diese Bemerkung kam Mamfell Romald in Gahrung. Energieischer, ja sogar heftiger als es sonst ihre Art war, wies sie diese Insinuation zurück. Diese sei auch gegen sie gerichtet, da sie die Fremden der verstorbenen Mutter gemeten und an der Erziehung der Kinder gleichsam einen Anteil gehabt habe. Wenn Kinder derart maltreatirt würden, wie es in dem Hause geschehen sei, so habe man kein Recht, sich über Unanbarkeit zu beklagen, wenn dem Abblüße geschehen sei. Kurz, es gab zwischen den beiden Frauen eine Scene, daß der Kärm in die Nachbarschaft drang und diese sich sagte: „Bei Freitag's ist gewiß wieder das Trübsium los!“

Der Dienstmann trug Betten und Möbelstücke aus dem Hause und als Mamfell Romald aus der Hausthür trat, wurde diese hinter ihr heftig in das Schloß geworfen, so daß die Klingel laut erklang.

„Ich danke für das Geleit“, Frau Freitag,“ rief diese noch hochsatt in die Thür hinein. Von drinnen legte sich das Schimpfen fort. An Seite des Dienstmannes mit dem Sandtrage schritt Mamfell Romald im Abenddunkel durch die Straßen. Aber nicht nach ihrer Wohnung ließ sie die Sachen bringen. In diese kam sie erst eine Stunde später.

Der Dheim der Kinder hatte nach seiner Ankunft nicht nur die größte Zeit der Tagesstunden, sondern regelmäßig auch die Abende mit Benno und Hilbe bei Mamfell Romald zugebracht und schien sich in der häuslichen Atmosphäre und im Verkehr mit dem Kesseln und der Nichte unendlich wohl zu fühlen, so daß unter dieser wohlthätigen Einwirkung das Paroch, das Raube, das sich im Anfang in seinem Wesen gezeigt hatte, gänzlich dahinschwand und das deutsche Gemüt wieder zu seinem Rechte kam. Mit der Zeit schien der Dheim Amerika und seine dortigen Verhältnisse ganz vergessen zu haben, ließ nichts mehr von Rückkehr verlaunten. So wohl schien er sich wieder in der Heimat und in diesem Kreise zu fühlen. Man konnte sich auch in dieser Hinsicht mit den auf die Tassen gelegten Pfeipeln nichts Liebesswürdigeres, nichts Weiblicheres denken, als Mamfell Romald. Sie war unablässig in Sorge für die Kinder bemüht, wenn sie auch immer gegen den Dheim eine gewisse Zurückhaltung bewachte.

„Du, Benno,“ sagte eines Tages Hilbe zu ihrem Bruder — „merkst Du denn nichts?“

„Was denn, Hilbe?“

„Weißt Du, Benno, es kommt mit so vor, als ob unsere gute Mamfell Romald immer besser würde und die Nachbarn sagen, die — es ist zwar ein häßliches Wort, aber sie sagen's doch die alte Jungfer blühe just wieder auf. Sage, Benno, ist Mamfell Romald wirklich eine alte Jungfer?“

„Ach, jung ist sie zwar nicht mehr, aber gut ist sie. Ich möchte aber nur wissen, was sie mit dem Dheim für

Heimlichkeiten hat. Sie durcheln immer beisammen. Ich denke mir, es ist wegen des Geburtstages unserer guten, seligen Mutter.“

Da mochten die Kinder wohl recht haben. Am Morgen des Geburtstages legte sie, auf Geheiß der Mamfell Romald, ihre Trauerfonntagkleider an, wie damals beim Begräbnis, auch Mamfell Romald. Der Dheim kam auch ganz in Schwarz. So gingen sie zu Vier nach dem Kirchhofe.

Als sie mitten durch die Gräber und Denkmale ihren Weg nahmen, stante ihnen Gelang entgegen. Mamfell Romald machte die Führerin zu dem Grabe der Mutter. Dieses war über und über mit Blumen bedekt, selbst ein Chor aufgestellt; dieser sang: „Es ist bestimmt in Gottes Rat —“ und schön, so innig, daß der Dheim weinend und wie gebrochen am Grabe seiner Schwester niederlief. Das Ansehen an seine mit der Schwester verlebte Jugend hatte sein Herz wieder weich und warm gemacht — die deutsche Heimat hatte ihn wieder. Still gingen die Vier wieder nach der Stadt zurück, nach dem Hause, in dem Mamfell Romald wohnte.

„Aber Dheim,“ sagte Benno, als sie in das Haus eingetreten waren. „Das ist nicht die Treppe zu Mamfell Romald, das ist die Treppe nach dem Jura, wo wir gemohnt hatten und die Thür dort —“

„Komm nur Benno.“

Ohne ein Wort zu sagen, schloß der Dheim die Thür zu der früheren Wohnung der Kin auf. Deren erste Auerkung war ein Freudenschrei. In den beiden Stuben stand alles, wie es einst zu Zeiten der Mutter gewesen war, als ob gar keine Veränderung gewesen wäre, alle Möbel und in der Schlafzube die Betten an den Plätzen wie früher und in der Wohnstube über dem alten Sekretär —

„Ach, Dheim!“ schrie Benno — „das ist ja Dein Bild!“

„Das Du Dir widerrechtlich angeeignet hast, Junge.“

„Ich hab' ja nicht anders gekonnt,“ sagte kleinlaut und erstönd Benno. — „Es wäre mir das Herz entzwei gegangen, wenn es in die Hände dieser Menschen gefallen wäre, das Bild auf welchem die Thränen unserer Mutter ruhen.“

„Alles ist wieder da,“ sagte Hilbe.

„Der Dheim hat alles zurückgekauft,“ raunte die Romald dem Kinde zu.

„Ja, Alles ist wieder da —“ wiederholte Hilbe weinend — „nur unsere Mutter nicht.“

„Die kam der liebe Gott Euch nicht mehr wiedergeben, aber für die liebe Guch Guch Dheim einen Ersatz geben,“ ließ sich der Dheim vernehmen. „Gier, Fräulein Romald soll an ihre Stelle treten, für Guch sorgen und Guch lieben, wie ich ebenfalls es thun werde. Mamfell Romald wird meine zweite Frau sein, sie braucht keine Totenkranze mehr zu stecken — sie soll Blumen des frischen geblühenden Lebens in Guch ersehen. Denn Ihr seid die Reintigen, Ihr seid fortan meine Kinder!“

Dann sog der Dheim die Hand der Mamfell Romald an sein Herz und diese lächelte gar innig und verständig. „Mamfell Romald!“ — wollte sich Hilbe an die Genannte wenden.

„Rein, Mutter Romald!“ rief diese, in überquellendem Gefühl die Kinder an ihr Herz schließend. Ihr sollt keine armen Kinder — keine Waisen mehr sein. Ihr sollt reich ein — reich an Liebe!“

„Gut! Ich's doch gewahrt,“ sagte Hilbe, „daß Sie noch eine Braut werden werden. Nun können die Leute von Jhnen doch nicht mehr sprechen, daß sie eine alte Jungfer wären.“

(Nachdruck verboten.)

Im Hause der Väter.

Novelle von Hans Warring.

Es war im Sommer des Jahres 1871. Das Wetter war seit einigen Wochen unverändert heiß und trocken gewesen, selbst die Nächte hatten keine Kühlung gebracht. Die Wolken, die ihn und wieder aufstiegen, und nach denen die Menschen sehndenden Auges blickten, verschwand wieder an dem hellblauen, sonnendurchglühnten Horizont, ohne einen Tropfen spendend zu haben. Auch die Winde kühlten nicht, sie flogen wie ein heißer Atem über die Welt und trockneten in den Athern der dürstenden Erde den letzten Tropfen Feuchtigkeit auf. In den Städten war es heiß und staubig, selbst in dem kleinen, am Strome gelegenen Städtchen, dessen breite gerade Straßen sich doch jedem kühlenden Luftzuge, der vom Wasser heraufkam, öffneten.

Zwar war die größte Hitze des Tages schon vorüber, aber noch spürte man auf dem heißen Pflaster die Nachwirkung der glühenden Mittagsonne. In den Straßen wandelten die Menschen in dem Schattentref, den die westliche Häuserreihe bereits warf. Und in den Anlagen auf dem Rathausplatze saßen selbst die Kindermägdle matt und ohne zu schmazen da und beobachteten mit müden Augen ihre Pflanzgepöseln, die im Sande der Gänge ihre Keller und Gräber gruben.

Auch der junge Mann, der etwa um die fünfte Nachmittagsstunde aus dem Westertore des Städtchens trat,

litt augenscheinlich von der Hitze des Tages. Im Schatten des Kastanienbaums zur Seite der Straße blieb er stehen, nahm den leichten Strohhut von dem Kopfe und trocknete sich die Stirn. Es war ein noch junger Mann in einfachem staubgrauen Anzuge, eine mittelgroße, gutgebaute Gestalt mit breiten Schultern, über welchen sich auf kräftigen Hals ein ausdrucksvoller, dunkelblonder Kopf erhob. Er war fremd in der Gegend und hatte im Gasthause, wo er eingekauft war, den Weg erkundet. Dort links die dunkle Baumgruppe auf der Höhe mußte der Kirchhof von St. Marien sein. Dahinter erhob sich hohe Eichen: die Wiesmann'sche Gießgieherei. Ja, er konnte sich gut orientieren. Er wandte sich rechts, wo sich unter ihm die fruchtbare, unabsehbar weite Ebene der Niederung ausdehnte. Nur sie und da erhob sich aus dem wogenden Meer der Halme eine dunkle Baumgruppe, hinter welcher sich die Häuser eines „Gehöfts“ versteckten, oder ein schlanker Kirchturm, um den sich die Strohdächer eines Dörfchens drängten. Fernab im Sonnenduft verdämmerte die lange Linie des Deiches, der hier das Marschland gegen die Ueberfluthungen des Stromes schützte.

„Eine Stredde geradeaus auf der großen Straße, dann rechts den ersten Fußpfad durch die Weiden,“ so hatte die Weisung klangt.

Der junge Mann schritt nach kurzem Umblick vorwärts, nur langsam, das Gehen schien ihm schwer zu werden, obgleich in nur mäßiger Senkung die feste gerade Straße hinabführte. Ueber die linke Schulter hatte er ein Plaid geschlagen, das ihm bei der Hitze schwer zu werden schien, denn er warf es beim Weitergöreiten von einer Schulter auf die andere. Dabei kam eine breite schwarze Schlinge zum Vorschein, in der er den linken Arm trug. Das war zu jener Zeit kein seltener Anblick, denn tausende und aber tausende von Verwundeten lagen vom Winter her noch in den Lazareten, und der junge Wanderer sah aus, als ob auch er vor nicht langer Zeit eines dertelben verlassen hatte. Er hatte eine klare blaße Gesichtsfarbe, die man in seinem Stande, — trotz des Bürgerrockes erkannte man in ihm noch Haltung und Aussehen den Soldaten, — nicht leicht findet.

Da war der Fußpfad erreicht. Ein Sprung über den Graben und er stand mitten im blühenden Wiesensüß, der so kräftig emporgeschossen war, daß die Halme ihm fast bis zur Brust reichten. Um ihn her schwirrte und sumimte es von zahllosem Getier, das die heiße Junifonne ausgebrütet hatte. Das Gras glänzte in der Sonne und die Luft war erfüllt von Wohlgeruch.

Nun stand der Wanderer still und blickte über die Ebene. Hinter ihm war die Stadt verfunken, nichts um ihn, als das wogende Meer der im Winde schwanfenden Halme, und über ihm der metallne Himmel. Er schritt jetzt rascher vorwärts, er ging mit geklemtem Kopfe wie in Gedanken vertieft. So mochte er etwa eine halbe Meile von der Stadt entfernt sein, als er durch einen Hügel ihn umgebenen Luftzug aufmerksam gemacht, emporfuhr und übertrauf um sich blickte. Das Wetter schien unklar zu wollen. Volkstänfanten wandelten über das Land und rascher schwanf die Halme im Winde. Der Fußpfad, den er verfolgt hatte, wendete jetzt in einer breiteren, augenscheinlich wenig benutzten Fahrweg, über dessen tiefe Gräben tiefes Gutes gewandert war. Noch einige Schritte vorwärts, dann fiel der Schatten mächtiger Bäume über den Weg. Es waren breitblättrige, hülfere Nüßlern, die einen Erntmal krönten. Und hinter demselben breitete sich ein weiter Hof aus, der von weißtauffen Scheunen und Stallungen eingeschlossen war. Es war dies augenscheinlich ein großes und schönes Bestium, das hier inmitten des fruchtbaren Marschlandes gelegen, einen bedeutenden Wert repräsentirte. Der junge Wanderer war an dem niedrigen Öttertore, das diesseits die Einfahrt bildete, stehen geblieben und schaute unter den sammengezogenen Weiden in den Hof. War er an das gemüthliche Ziel gelangt?

Ein paar Augenblicke war er zweifelsaft, dann aber, als er einige Schritte fortwärts gethan, nickte er wie zur Bestätigung seiner Frage. Jhm war das mächtige, halb hinter alten Kastanienbäumen verdeckte Wohnhaus in Sicht gekommen, und dieser Anblick hatte seinen Zweifel zerstreut. Es war ein mächtiger Bau, wohl aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts'stammend, und von seiner Bauart, wie sie hier zu Lande durchaus ungeräuchlich war. Im fernen Westen des Reichs hatte der junge Mann wohl solche Bauten gesehen, die unter großen, mächtigem Dache zugleich Wohn- und Wirtschaftsräume vereinigten. Das lang hingestreckte Haus vor ihm mochte ursprünglich auch dazu angelegt sein, jetzt aber hatte man nach diesem, vornehmern Geschmack die Wirtschaftsgedäude rings um den Hof gestellt und besehnen durch einen von hohen Kastanienbäumen beschatteten Kreisplatz von dem Wohnhause geschieden. Das Öttertörthor war unter der Hand des Eintretenden und seine Schritte halten auf dem stillen Hofe wehete. Nichts regte sich, nur der Dofhund raselte mit seiner Kette und verurichte ein schläfriges Wellen, wollte sich aber zufriednen zusammen, als er die zutranerenernde Ercheinung des Ankommenden ins Auge gefaßt hatte. Dieser schritt über den Hof dem Wohnhause zu. Hinter der langen Fensterrreihe waren die Vorhänge herabgelassen, die Haus Thür stand aber offen und gelatete den Blick in

Der Harz=Bote.

Amliches Blatt der Stadt Ebingerde und Umgegend.

Erheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Ebingerde, in Wernigerode bei H. Angerheim bis Montags und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

Nr. 100.

Mittwoch, den 14. Dezember

1892.

Politische Wochenübersicht.

Es. Majestät der Kaiser, welcher gegenwärtig in Hannover weilt, hat auch diesmal wieder bei seiner Ankunft dortselbst seitens der Bevölkerung eine ungemessene sympathische Aufnahme gefunden. Die welfischen Strömungen haben sich vollständig im Hintergrund gehalten; dieselben scheinen auch immer mehr an Boden zu verlieren, nachdem das preussischerseits gestiegene Engagement beim Herzog von Cumberland und seiner Umgebung augenscheinlich auf unruhigbaren Boden gefallen ist. Bei dieser Haltung des Welfenparties ist es nicht verwunderlich, daß das Gerücht aufzutauchen konnte, man sei an der maßgebenden Stelle Preussens der welfischen Sache müde, und es werde erwogen, Braunshweig, das bisher für den Herzog von Cumberland bzw. dessen Nachfolger offen gehalten war, als Reichsland zu erklären. Das Gerücht ist nicht ohne Widerspruch geblieben, aber dieser Widerspruch hat sich auf die Konstatierung der Tatsache beschränkt, daß man von dergleichen Erwägungen in diesen oder jenen Kreisen, die informirt sein könnten, nichts wisse.

Der Held des Tages ist gegenwärtig der frühere Berliner Gemeindevorstand **Vektor Alwardt**. Derselbe ist in dem Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg, dem Wahlkreis des verstorbenen v. Meyer-Arnswalde, mit sehr großer Mehrheit zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden, während er in Berlin wegen seiner vielbesprochenen „Judenfinten“ vor Gericht stand, nachdem er bereits früher wegen einer anderen Brotschüre, durch die sich der Berliner Magistrat und verschiedene Berliner Gemeindevorstände verurteilt fühlten, zu mehmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt worden war, die er 3. verurteilt. Alwardt war bemüht, seinen Prozeß in die Länge zu ziehen in der Hoffnung, daß nach Freistellung seiner Wahl der Reichstag die Einsetzung des wider ihn schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session beschließen würde. Auch wenn dies geschehe, würde er, da er nie gelang gegenwärtig bereits eine ihm rechtskräftig zurkaufte Gefängnisstrafe verurteilt, nicht vor Ende Februar sein Mandat ausüben können. Nach dem bisherigen Verlaufe des Prozesses wegen der „Judenfinten“ erscheint seine Verurteilung kaum noch zweifelhaft. (Dieselbe ist, wie uns ein Telegramm aus Berlin meldet, erfolgt.) Der Prozeß war reich an dramatischen Momenten, die ihren Höhepunkt erreichten, als der Verteidiger Alwardt's infolge Differenzen mit dem Gerichtspräsidenten plötzlich die Verteidigung niederlegte, seine Akten zusammenpackte und den Gerichtssaal verließ.

Der **conservative Parteitag** war Donnerstag zusammengetreten. In den Verhandlungen traten drei Hauptrichtungen hervor: der jetzige Parteivorstand tritt für den neuen Programmtext ein; einer zweiten Richtung ging dieser Entwurf in Bezug auf die Betonung der Judenfrage nicht weit genug, vor allem aber nahm diese starken Anstoß an dem Passus, der sich gegen antijüdische Ausschreitungen richtet; die dritte Richtung endlich trat zu Tage in dem Antrage von 21 Reichstagsabgeordneten, welche das bestehende Programm von 1876 aufrecht erhalten wissen wollten. Die Beschlüsse brachten wir in voriger Nummer.

Mit dem Abgehen des **Geheimrat Dr. Werner v. Siemens** haben sowohl die deutsche Wissenschaft als auch die deutsche Industrie einen schweren Verlust erlitten. Dieser Verlust findet in allen Kreisen bis in die höchsten hinauf volle Würdigung.

Die **deutsch-liberale Partei Oesterreichs** hat bis jetzt ihre kürzlich eingenommene Oppositionsstellung gegenüber der Regierung eingehalten. Das Entlassungsgesuch des deutschen Landmannministers, Grafen Kuenberg, ist, nachdem es aufrecht erhalten worden war, endlich angenommen worden. Graf Kasse hat trotz alledem seine persönliche Haltung nicht aufgegeben; die Auffassung der Reichsberger Stadtvertretung konnte er allerdings nicht mißbilligen, nachdem jene Stadtvertretung sich allzu sehr nach der Richtung eines einseitigen Parteiprogramms entwickelt hatte. Die Antwort, welche er auf bezügliche Interpellationen erteilte, wurde von der deutschen Linken als ungenügend erachtet, und die Debatte darüber beantragt. Bei dieser Debatte ist, wie vorauszusagen, nichts weiter herausgekommen, als daß sich die Deutschen und Welfen gegenseitig mit Vorwürfen überhäufelten.

In **Frankreich** hat sich das alte Kabinett rekonstruiert. An die Spitze desselben ist an Stelle Louis Ribot getreten, Loubet aber bleibt Minister des Innern. Das alte neue Kabinett soll beschlossene haben, dem Wunsch der Panama-Untersuchungskommission entsprechend eine Verhinderung der Leide des Baron Reinach statifinden zu lassen. Bekanntlich wird behauptet, dieser Baron Reinach, durch dessen Hände die Bestechungsgelder in der Panama-Angelegenheit gegangen sind, und dessen Tod den Urheber des Panamafalsch sehr ungelungen kam, sei vergiftet

worden. Andere wieder behaupteten, er sei überhaupt nicht tot, sein Selbstbegängnis sei nur Komödie gewesen, der Sarg wäre einfach mit Steinen ausgefüllt. Der Sturz des Kabinetts Loubet war durch das Verlangen der Kammer veranlaßt worden, Reinach's Leiche auszugraben, was nach Obigem nun doch noch geschehen soll. Kogefort, dessen Lebensentwurf der Standal ist, behauptet im „Intransigent“, der Graf von Paris habe mit schwerem Gelde Material erlauft, durch welches Staatsmänner, Parlamentarier, Journalisten, hohe Beamte u. i. v. der Republik arg kompromittiert würden. Dieses Material habe sich keineswegs auf die Panamaangelegenheit beschränkt, sondern verschiedene andere große Operationen mit umfaßt. Dieses Material sei bestimmt gewesen, in die Wahlbewegung geworfen zu werden, um die Republik zu stützen, die Radikalen hätten aber Wind davon bekommen und sich des auf die Panamaangelegenheit bezüglichen Teils des Materials bemächtigt, während der schöne Plan des Präsidenten gescheitert sei. Die Geschichte ist schon um deswillen wenig glaubhaft, weil der Graf von Paris ein sehr sparsames Geizhals ist.

Im **englischen Kabinett** soll wegen des irischen Homerule-Entwurfs eine Spaltung eingetreten sein, und man stellt ein Auscheiden des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten Lord Rosebery, in Aussicht. Sollte Lord Rosebery wirklich zurücktreten veranlaßt sein, so würde dadurch das Vertrauen eines großen Teils der europäischen Mächte in das Kabinett Gladstone nicht verstäkt werden.

Die in Brüssel tagende **Münzkonferenz** gilt als gescheitert. Von Deutschland und Oesterreich war dieselbe mehr als Controverse gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche die Konferenz angeregt hatten, besetzt worden.

In der **italienischen Kammer** wurde bei Beratung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen der Dreibundepolitik nahezu von allen Seiten volle Anerkennung zu Teil, und es wurde die Annahme zurückgewiesen, als ob sich die Sympathien zwischen den alliierten Nationen verringert hätten. Eine Nuance trat im Wesentlichen nur insofern hervor, als diejenigen, welche früher der Dreibundepolitik weniger hold gewesen, dafür Crispi verantwortlich machten. Die Auswärtigen richtigen Aute dem, soweit ist, ihre Ausdruck hat am 17. Juli d. Js. zwischen Westfalen und Egerleben einer gemeinschaftlichen Körperverletzung, Rosenfalch und Großje auch noch der Beleidigung schuldig gemacht, welche Vergehen heute durch Beurteilung des Kamman zu 3 Jahren Gefängnis, des Großje zu 2 Jahren Gefängnis, des Rosenfalch zu 1 Jahr Gefängnis und des Dackewitz zu 4 Monaten Gefängnis geschadet wurden. Der Gerichtshof beschloß auch die Einziehung des bei der That gebrauchten Messers und die sofortige Verhaftung des Rosenfalch.

Wegen **Urkundenfälschung** und verlustigen Betrages in 6 Fällen wurde die Dienstmagd Auguste Groppe aus Zanne zu 9 Monaten, unter Anrechnung von 6 Wochen Untersuchungshaft, verurteilt.

Der **Feldarbeiter Gustav Voigt** aus Duedlinburg, der im Monat Oktober d. Js. beschloß im strafbaren Rückfalle aus einem Hause ein Paar Halbstiefel und von einem vorbeifahrenden Wagen ein Brotuch entwendet hat, erhielt eine Strafe von 8 Monaten Gefängnis zudiktirt. 1 Monat Untersuchungshaft soll auf die Strafe angerechnet werden.

3 Jahre **Juchthaus**, unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft, und Ehrverlust auf 6 Jahre wurden gegen den **Poliermeister Christian Kiesel** aus Hagn bei Stolberg wegen schweren Diebstahls im strafbaren Rückfalle erlangt.

Angellagerter war am 14. Oktober d. Js. auf frischer That ertappt, als er durch Einsteigen durch ein offenes Fenster in einem Hause in Reddeber eine Uhrkette, ein Portemonnaie mit 65 Mark, eine Hufe und ein Paar Manchetten mit Knöpfen eben entwendet hatte.

Des strafbaren Eigenmuges haben sich der **Weißgeber Robert Bonin** und dessen Frau, Marie geb. Winterstein, hier schuldig gemacht. Dieses Vergehen soll der Ehegann mit 15 Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle mit 3 Tagen Gefängnis, die Ehefrau Bonin mit 5 Mark Geldstrafe ev. mit 1 Tag Gefängnis büßen.

Der **Führer Paul Köpfl** aus Berlin wurde wegen verurteilten schweren Diebstahls im strafbaren Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus, Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Der **Arbeiter Franz August Köpfl** aus Jungwitz wurde wegen im strafbaren Rückfalle verurteilten schweren Diebstahls mit 1 Jahr Gefängnis bestraft. Auf die Strafe soll 1 Monat Untersuchungshaft angerechnet werden.

Zwei Strafsachen wurden verlagt. (D. S. u. S.)

Sitzung des königlichen Schwurgerichts zu Halberstadt vom 6. Dezember 1892.

Vorsitzender: Landgerichtsrat Nebelung, Beisitzer: Gerichtsdirektor Dr. Keller und Dr. Krutenberg, Gerichtsschreiber: Sekretär Schöder, Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Fromme, Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Bömer. Geschworene: Landwirt Conert aus Gr. Gernersheim, Kaufmann Dunkelberg aus Döbersleben, Bankier Brandes aus Egel, Kaufmann Morgenstern hier, Kaufmann Holzmann hier, Adermann Fuhrmeister aus Hhoben, Goldschmied Reinecke hier, Adermann Zander aus Hrohsheim, Rentier Lütke aus Wernigerode, Rentner Dankert aus Egel, Adermann Jung aus Reinbeck und Maschinenehrer Schilling aus Jilly.

Wegen **Verbrechens im Amte** hatte sich heute der frühere Stationsgehülfe Adolf Eberlin aus Wernigerode zu verantworten. Der seit 1889 in Wernigerode als Eisenbahnstationsgehülfe beschäftigt gewesene Angestellte hat seine Vertrauensstellung arg gemißbraucht, indem er vom Monat März bis Juni d. J. in mindestens 4 Fällen zusammen über 400 Mk. amtlich empfangenes Geld nicht zur Stationskasse abgeführt, sondern für sich verbraucht und in Beziehung auf diese Unterschlagungen die dienstlichen Kopienbücher und Kontrollen unrichtig geführt bzw. gefälscht hat. Der Angestellte war gegenändig und so konnte der Verteidiger nur für Zubilligung milderer Umstände plaidieren. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Verbrechens aus §§ 350 d. R.-Str.-G.-B. schuldig, billigten demselben auch mißerbende Umstände zu. Das Urteil des Gerichtshofs lautete auf 1 Jahr 6 Monat Gefängnis.

Vom 7. Dezember 1892.

Vorsitzender: Landgerichtsrat Nebelung, Beisitzer: Landgerichtsrat Dr. Meigel und Gerichtsdirektor Schöder, Gerichtsschreiber: Referendar Köber, Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Schöder, Beisitzer: Rechtsanwalt Eufmann. Geschworene: Kaufmann Morgenstern hier, Landwirt Spiegel-Kangeln, Kaufmann Hufschütz-Duedlinburg, Adermann Kühne-Dölsben, Kaufmann Hofmann hier, Rentier Lütke-Wernigerode, Kaufmann Adermann-Hörsleben, Adermann Fuhrmeister-Höben, Zäberbesthaber Knabe-Darwitz, Goldschmied Reinecke hier, Stadtsarzt a. D. Müller-Wernigerode, Chemiker Kübler-Hörsleben.

Unter der **Anklage** des wissenschaftlichen Meineides erfaßte heute vor dem königlichen Schwurgericht die Ehefrau des Galtmüllers Karl Altmann, Hedwig geb. Voetscher aus Duedlinburg.

Die Geschworenen konnten aus der Beweisaufnahme die Unbezeugung von der Schuld der Angeklagten nicht gewinnen und verneinten die auf wissenschaftlich und sachlichen Meineid gestellten Schuldfragen, worauf der Gerichtshof auf Freisprechung der Angeklagten erkennen mußte.

Bericht über die Sitzung der Strafammer I. des königlichen Landgerichts zu Halberstadt vom 7. Dezember 1892.

Die **Arbeiter Friedrich Hamann, Karl Rosenfalch, Marius Dackewitz** etc. Daß aus Westfalen und Karl Großje aus Hhale haben sich mit noch einem andern Arbeiter am 17. Juli d. Js. zwischen Westfalen und Egerleben einer gemeinschaftlichen Körperverletzung, Rosenfalch und Großje auch noch der Beleidigung schuldig gemacht, welche Vergehen heute durch Beurteilung des Kamman zu 3 Jahren Gefängnis, des Großje zu 2 Jahren Gefängnis, des Rosenfalch zu 1 Jahr Gefängnis und des Dackewitz zu 4 Monaten Gefängnis geschadet wurden. Der Gerichtshof beschloß auch die Einziehung des bei der That gebrauchten Messers und die sofortige Verhaftung des Rosenfalch.

Wegen **Urkundenfälschung** und verlustigen Betrages in 6 Fällen wurde die Dienstmagd Auguste Groppe aus Zanne zu 9 Monaten, unter Anrechnung von 6 Wochen Untersuchungshaft, verurteilt.

Der **Feldarbeiter Gustav Voigt** aus Duedlinburg, der im Monat Oktober d. Js. beschloß im strafbaren Rückfalle aus einem Hause ein Paar Halbstiefel und von einem vorbeifahrenden Wagen ein Brotuch entwendet hat, erhielt eine Strafe von 8 Monaten Gefängnis zudiktirt. 1 Monat Untersuchungshaft soll auf die Strafe angerechnet werden.

3 Jahre **Juchthaus**, unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft, und Ehrverlust auf 6 Jahre wurden gegen den **Poliermeister Christian Kiesel** aus Hagn bei Stolberg wegen schweren Diebstahls im strafbaren Rückfalle erlangt.

Angellagerter war am 14. Oktober d. Js. auf frischer That ertappt, als er durch Einsteigen durch ein offenes Fenster in einem Hause in Reddeber eine Uhrkette, ein Portemonnaie mit 65 Mark, eine Hufe und ein Paar Manchetten mit Knöpfen eben entwendet hatte.

Des strafbaren Eigenmuges haben sich der **Weißgeber Robert Bonin** und dessen Frau, Marie geb. Winterstein, hier schuldig gemacht. Dieses Vergehen soll der Ehegann mit 15 Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle mit 3 Tagen Gefängnis, die Ehefrau Bonin mit 5 Mark Geldstrafe ev. mit 1 Tag Gefängnis büßen.

Der **Führer Paul Köpfl** aus Berlin wurde wegen verurteilten schweren Diebstahls im strafbaren Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus, Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Der **Arbeiter Franz August Köpfl** aus Jungwitz wurde wegen im strafbaren Rückfalle verurteilten schweren Diebstahls mit 1 Jahr Gefängnis bestraft. Auf die Strafe soll 1 Monat Untersuchungshaft angerechnet werden.

Zwei Strafsachen wurden verlagt. (D. S. u. S.)

